

Im Fokus

Erdrutschsieg der Kuomintang: Taiwans Parlamentswahl vom Januar 2008

Landslide Victory for the Kuomintang: Taiwan's Legislative Elections of January 2008

Hans-Wilm Schütte

Abstract

Taiwan elected its new parliament according to new rules which, for the former opposition party, KMT, augmented a majority of roughly 50 percent of the votes to more than two-thirds of the seats. As a detailed look at the figures reveals, this landslide victory was not due to a loss on the side of the ruling DPP but rather to the ability of the KMT to pool the votes of smaller parties and independents. The DPP failed in this respect, mainly due to the decision of its chairman, Taiwan's incumbent president Chen Shui-bian, to focus the campaign on themes of Taiwanese national identity. In contrast, the KMT campaign addressed the economy and other more down-to-earth and local themes. Since the parliamentary elections were held only two months before the election of a new president, they appear to be the first phase of a power change which will very likely lead to a victory for the KMT candidate, Ma Ying-jeou.

Keywords: Taiwan, elections

Überblick

Taiwan wählte am 12. Januar 2008 ein neues Parlament, den 7. Legislativ Yuan. Es war eine Premiere, denn erstmals wurde ein neues Wahlgesetz angewendet, das eine radikale Abkehr vom bisherigen Verfahren brachte. Bei der gleichzeitigen Verkleinerung des Parlaments um die Hälfte – von zuvor 225 auf nunmehr 113 Sitze – ergaben sich für den politischen Prozess im Lande Weiterungen, die noch nicht voll zu überschauen sind. Außerdem wird das neue Parlament erstmals vier Jahre im Amt bleiben. Bisher galt eine Wahlperiode von drei Jahren.

Das international beachtete Wahlergebnis brachte einen Erdrutschsieg zugunsten der großen Oppositionspartei Kuomintang (KMT, Guomindang, Nationale Volkspartei), die Taiwan zu Zeiten der Diktatur allein regiert hatte und auch

unter der seit dem Jahr 2000 von der Demokratischen Fortschrittspartei DPP geführten Regierung so stark blieb, dass sie deren Gesetzgebung blockieren konnte. Im 7. Legislativ Yuan verfügt sie nunmehr über eine bequeme Zweidrittelmehrheit. Ihr überwältigender Erfolg wurde als blamables Scheitern der DPP und als untrügliches Vorzeichen für deren Niederlage in den anstehenden Präsidentschaftswahlen gewertet – ob zu Recht, wird unten zu diskutieren sein.

Neues Wahlverfahren

Bisher war in Taiwan ein ungewöhnliches Verfahren angewendet worden, wonach in jedem Wahlkreis mehrere Kandidaten gewählt werden, jeder Wähler aber nur eine Stimme hatte. Auf diese Weise konnten Abgeordnete unter Umständen mit nur wenigen Prozenten gewählt werden – unter den Mitgliedern des 6. Legislativ Yuan waren drei mit nicht einmal 5% der Stimmen ihres Wahlkreises ins Parlament eingezogen. Dieses Verfahren machte „Stimmenkauf“, also Wählerbestechung, ebenso verlockend wie leicht finanzierbar. Direkt Gewählte stellten über 80% der Legislative, der Rest kam über Parteilisten ins Parlament.

Das neue System kombiniert Mehrheits- und Verhältniswahl, aber mit klarem Schwerpunkt auf Ersterer: Von den 113 zu vergebenen Mandaten kommen 73 aus ebenso vielen Wahlkreisen, wobei gewählt ist, wer die einfache Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt. Sechs weitere Volksvertreter werden in zwei ethnisch definierten Wahlkreisen der Ureinwohner nach dem bisherigen Verfahren bestimmt. 34 Abgeordnete ziehen über Parteilisten ein, jedoch nicht wie bisher nach dem Anteil der Partei an den gesamten Stimmen, sondern nach deutschem Vorbild über Zweitstimmen, wobei eine Fünfprozentklausel gilt. Auf diese Weise erhält der Wähler die Möglichkeit des Stimmensplittings, sich also für den Direktkandidaten einer Partei A, mit der Zweitstimme aber für die Liste der Partei B zu entscheiden. Anders als in Deutschland der Fall sieht das taiwanische System jedoch keine Ausgleichsmandate vor, sodass die Sitzverteilung wie beim britischen Mehrheitswahlrecht vom Stimmenergebnis stark abweichen kann – und zwar vor allem zugunsten des Siegers. Genau dies geschah beim Urnengang am 12. Januar.

Das Wahlergebnis im Einzelnen

Zur Wahl aufgerufen waren rund 17,2 Mio. Bürger. Die Wahlbeteiligung lag bei 58,5% (Erststimmen) bzw. 58,3% (Zweitstimmen) (ZXW o.J.a). Gegenüber der letzten Wahl vor 37 Monaten (Dez. 2004) bedeutete dies erneut einen Rückgang,

wenn auch nur noch um 0,7 bis 0,9 Prozentpunkte.

In der weiteren Darstellung werden folgende Abkürzungen verwendet:

- DPP (Minzhu Jinbu Dang) Demokratische Fortschrittspartei;
 - KMT (Zhongguo Guomin Dang) Nationale Volkspartei;
 - TSU (Taiwan Tuanjie Lianmeng) Union für Taiwansolidarität;
 - PFP (Qinmin Dang) People First Party;
 - NP (Xin Dang) Neue Partei;
 - NPSU (Wudang Tuanjie Lianmeng) Solidaritätsbund der Parteiunabhängigen.
- Die DPP bildet mit der aus der KMT abgespaltenen TSU das taiwannationalistische „grüne“ Lager, während die KMT mit den von ihr abgespaltenen Parteien PFP und NP das sogenannte „blaue“ Lager bildet. Die NPSU, eine Vereinigung unabhängiger Kandidaten, steht den Blauen nahe.

Die PFP hatte mit der KMT ein Wahlbündnis derart geschlossen, dass ihre Kandidaten (mit zwei Ausnahmen) als solche der KMT antraten und sie auch als Partei bei der Listenwahl nicht gesondert kandidierte. Bei der Aufstellung der Direktkandidaten hatte es auch zwischen der KMT und der NPSU Absprachen gegeben. Die NP wiederum hatte keine Kandidaten zur Direktwahl aufgestellt.

Außer den genannten stellten sich weitere Parteien und einige nicht der NPSU angehörende Unabhängige zur Wahl (siehe Tabelle 1).

Tab.1 Ergebnisse nach Stimmen, Anteilsvergleich mit dem Jahr 2004

	Erststimmen	Anteil (%)	Zweitstimmen	Anteil (%)	Wahl 2004 (%)
DPP	3.775.352	38,17	3.610.106	36,91	35,72
TSU	93.840	0,95	344.887	3,53	7,79
KMT	5.291.512	53,50	5.010.801	51,23	32,83
PFP	28.254	0,29	0	0,00	13,90
NP	0	0,00	386.660	3,95	0,12
NPSU	632.663	6,40	68.527	0,70	3,63
andere	69.155	0,70	359.592	3,68	6,00

Quellen: ZXW o.J.b, o.J.d, o.J.e, eigene Berechnungen.

Demnach konnten weder die TSU noch die NP die Fünfprozenthürde überwinden. Der Vergleich mit dem Jahr 2004 kann hier wegen der Verkleinerung der Volksvertretung nur über die Anteile der Parteien erfolgen.

Tab.2 Mandate im 7. Legislativyuan, Vergleich zum 6. Legislativyuan

	Direkt	Liste	Summe	Anteil 2008 (%)	Anteil 2004 (%)
DPP	13	14	27	23,9	39,6
TSU	0	0	0	0,0	5,3
KMT	61	20	81	71,7	35,1
PFP	1	0	1	0,9	15,1
NP	0	0	0	0,0	0,4
NPSU	3	0	3	2,7	2,7
andere	1	0	1	0,9	1,8
Summe	79	34	113	100,00	100,00

Quellen: ZXW o.J.b, o.J.b, Schütte 2004b:1319.

Gegenüber dem Wahlergebnis von 2004 (6. Legislativyuan) sind folgende Veränderungen zu verzeichnen (siehe Tabelle 3).

Tab.3 Veränderungen der Stimmen- und Mandatsanteile gegenüber dem Jahr 2004 in Prozentpunkten

	Erststimmen	Zweitstimmen	Mandatsanteil
DPP	+2,45	+1,19	-15,7
TSU	-6,84	-4,26	-5,3
KMT	+20,67	+18,40	+36,6
PFP	-13,61	-13,90	-14,2
NP	-0,12	+3,83	-0,4
NPSU	+2,76	-2,93	0,0
andere	-5,30	-2,33	-0,9

Quellen: Tabellen 1 und 2, eigene Berechnungen.

Ein Sieg der KMT mit einem Stimmen- und Mandatsanteil von deutlich über 50% war allgemein erwartet worden; für die DPP sahen selbst pessimistische Prognosen jedoch immer noch deutlich über 30 Mandate voraus (TT, 17.12.07).

Der Einfluss des neuen Wahlverfahrens

Tabelle 3 macht unübersehbar, in welchem hohem Maße die KMT von dem neuen Wahlsystem und hier wieder vor allem von der Einführung des Mehrheitswahlrechts für den größten Teil der Mandate profitierte: Aus einem Stimmenzuwachs in der Gegend von 20 Prozentpunkten wurde bei der Sitzverteilung ein Plus von über 36 Punkten, womit sich das Gewicht der KMT im Parlament mehr als verdoppelt. Die (bisherige) Regierungspartei DPP wiederum erzielte bei den Stimmanteilen keineswegs einen Einbruch (wie die Berichterstattung vielfach suggerierte), sondern konnte sogar noch leicht zulegen, muss bei der Sitzverteilung aber ein Minus von über 15 Punkten hinnehmen, sodass sich ihr Gewicht im Legislativ Yuan von zuvor knapp 40% auf weniger als ein Viertel reduziert.

Der Hauptgrund hierfür ist wiederum das Mehrheitswahlrecht bei rund 70% der Sitze. Während die KMT 1,4-mal so viel Erststimmen verbuchte wie die DPP, konnten ihre Kandidaten 61 der 79 Direktmandate gewinnen, sodass ihr Vorsprung vor der DPP auf das 4,7-fache (61 gegen 13) hochschnellte.

Bereits bei der Festlegung der neuen Wahlkreise hatten Experten gewarnt, dass deren unterschiedliche Größe zu einer Machtverteilung im Parlament führen könne, die von der Stimmenverteilung stark abweicht und insbesondere die DPP zu benachteiligen drohe (Schütte 2007b). Eben dies ist geschehen. Dabei profitierte die KMT davon, dass einige besonders kleine Wahlkreise zu ihren Hochburgen zählen. Vor allem betrifft dies die zwei Ureinwohner-Wahlkreise, wo die KMT mit nur 82.275 Stimmen vier der sechs möglichen Mandate holte, und den Miniwahlkreis Lianjiang der Insel Matsu, wo ihr 2.182 Stimmen für ein Direktmandat genühten.

Tab.4 Durchschnittliche Zahl der Wählerstimmen (Erststimmen) pro errungenem Direktmandat

DPP	290.412
KMT	86.746
FPF	28.254
NPSU	210.888
andere	69.155
Schnitt	125.200

Quellen: Tabellen 1 und 2, eigene Berechnungen.

Gewiss sind dies Extremfälle. Die „normalen“ Wahlkreise auf der Insel Taiwan unterscheiden sich in der Größe nicht so dramatisch; manche bevorteilen auch die DPP. Hier wirkte sich vor allem der im Mehrheitswahlrecht durchaus beabsichtigte Wegfall der Verliererstimmen aus. Der KMT genügte hier oft ein geringer Vorsprung für einen großen Effekt. Dies illustriert auch Tabelle 4, die zeigt, wie viele Stimmen die Parteien im Schnitt für ein Direktmandat benötigten.

Erwartungsgemäß reduzierte das neue Wahlverfahren zudem die Rolle der kleinen Parteien und der unabhängigen Kandidaten. Bei den Erststimmen geschah dies aufgrund des Übergewichts der großen Parteien, die mit ihrer Wahlkampforganisation und ihrer stärkeren Medienpräsenz anderen Kandidaten kaum eine Chance ließen. Bei den Zweitstimmen leistete die Fünfprozentklausel Ähnliches.

Tab.5 *Stimmanteile der kleinen Parteien (alle außer DPP und KMT) und Unabhängigen 2001-2008*

2008: Erststimmen	2008: Zweitstimmen	2004	2001
8,33%	11,86%	31,45%	38,06%

Quellen: ZXW o.J.b, o.J.d, o.J.f, eigene Berechnungen.

Auf den ersten Blick scheint der Einbruch für die kleinen Parteien durch den Umstand verfälscht, dass deren größte, die PFP, nicht mehr antrat, doch kam es zu dem Wahlbündnis mit der KMT aus eben der Überlegung, dass die Stimmen der PFP-Wähler dem blauen Lager fehlen würden, wenn die PFP mit eigenen Kandidaten und eigener Liste dabei wäre. Das neue Wahlverfahren bewirkte insofern schon vorab eine Reduktion der kleinen Parteien. Andererseits schaffte die NPSU nur deswegen mit drei Direktkandidaten den Einzug ins Parlament, weil die KMT in deren Wahlkreisen auf eine Kandidatur verzichtet hatte. Nur in einem Wahlkreis traten NPSU- und KMT-Kandidaten gegeneinander an. Trotz dieser brüderlichen Hilfe dürfte ein prägendes Merkmal der politischen Landschaft Taiwans der Vergangenheit angehören: die große Zahl unabhängiger Kandidaten.

Wählerbewegungen, Wählerpotenziale, politische Lager

Woraus speist sich der enorme Stimmenzuwachs der KMT in Höhe von 18,4 Prozentpunkten bei den Zweitstimmen und sogar 20,7 Punkten bei den Erststimmen? Für eine Antwort hierauf ist es zweckdienlich, nicht die Stimmenanteile der Parteien, sondern die Anteile des grünen und des blauen Lagers sowie der übrigen

Wähler und der Nichtwähler in Relation zur Gesamtzahl der Wahlberechtigten (also nicht nur der abgegebenen gültigen Stimmen) zu betrachten.

Tab.6 Anteile der Lager, der anderen Parteien und der Nichtwähler an der Zahl der Wahlberechtigten, 2008 und 2004 (%)

Lager	Parteien	Erststimmen 2008		Zweitstimmen 2008		2004	
grün	DPP	21,98	22,52	20,88	22,88	20,96	25,53
	TSU	0,55		1,99		4,57	
blau	KMT	30,80	30,97	28,98	31,22	19,26	27,49
	PFP	0,16		0,00		8,16	
	NP	0,00		2,24		0,07	
andere		4,09		2,48		5,65	
Nichtwähler		41,50		41,72		40,84	

Quellen: ZXW o.J.a, o.J.b, o.J.c, o.J.d, o.J.e, eigene Berechnungen.

Die entsprechende Plus-Minus-Rechnung sieht wie folgt aus:

Tab.7 Veränderungen auf Basis von Tabelle 6 sowie 2004 gegenüber 2001 (Prozentpunkte)

Lager	Parteien	Erststimmen 2008		Zweitstimmen 2008		2004
grün	DPP	+1,01	-3,01	-0,08	-2,66	-1,32
	TSU	-4,02		-2,57		
blau	KMT	+11,54	+3,47	+9,72	+3,73	-4,97
	PFP	-7,99		-8,16		
	NP	-0,07		+2,16		
andere		-1,57		-3,18		-0,30
Nichtwähler		+0,66		+0,88		+7,01

Quellen: ZXW o.J.a, o.J.b, o.J.c, o.J.d, o.J.e, o.J.g, eigene Berechnungen.

Zunächst einmal fällt auf, dass das blaue Lager im Jahr 2008 lediglich einen Teil des Verlustes wieder wettmachte, den es zuvor hatte hinnehmen müssen damals, im Jahr 2004, allerdings nicht gegenüber dem grünen Lager, das ebenfalls an Zustimmung in der Bevölkerung eingebüßt hatte, sondern gegenüber den Nichtwählern. Die DPP konnte sich gegenüber der gesamten Wählerschaft im

Jahr 2008 zwar stabilisieren, schöpfte das Potenzial des grünen Lagers aber bei Weitem nicht aus: Entweder kam ihr der Verlust bei ihrem Juniorpartner TSU gar nicht oder nur zu einem geringen Teil zugute, oder die DPP traf in etwa dem gleichen Maße auf Wahlenthaltung bei ihren Anhängern, wie sie davon profitierte, dass viele TSU-Wähler aufgrund des neuen Wahlrechts ihre Stimme lieber dem größeren Partner im grünen Lager zukommen ließen. Vermutlich wurden in unterschiedlichem Maße beide Alternativen wirksam mit der Folge, dass die Zustimmung für das grüne Lager stärker schwand als die generelle Bereitschaft zum Urnengang. Mit anderen Worten: Die Wahlmüdigkeit und ein dahinter erkennbarer Politikverdruss traf die Grünen deutlich stärker als die Blauen.

Bei diesen nun wirkte die KMT als Sammelbecken. Die Grundlage dafür hatte sie schon vor der Wahl durch das Bündnis mit der PFP gelegt, das der damalige KMT-Vorsitzende Ma Ying-jeou (Ma Yingjiu) im Zuge der Bürgermeister- und Stadtverordnetenwahlen im Dezember 2006 eingefädelt hatte (Schütte 2007c). Die Absprache mit der NPSU, die in nahezu allen Wahlkreisen auf eigene Kandidaten verzichtete, leistete ein Übriges. Da gleichzeitig aber auch die konkurrierende NP zulegte, gestalten sich die Wählerwanderungen hier offenbar etwas komplizierter. Die eigentliche Frage muss lauten, woher jene 3,73 Prozentpunkte Plus für das blaue Lager kommen. Wie die Zahlen zeigen, reicht nicht einmal das gesamte Minus bei den anderen Parteien (außer den Grünen) als Erklärung aus – und dies umso weniger, als zu diesen anderen auch Parteien zählen, die der DPP näher stehen als der KMT. Denkbar ist, dass ein Teil der TSU-Wähler zur alten Heimat KMT zurückfand, da die selbstbewusste Chinapolitik des KMT-Präsidentschaftskandidaten Ma Ying-jeou die KMT für sie wieder wählbar machte, als wahrscheinlicher aber muss gelten, dass es der KMT gelang, Nichtwähler zu mobilisieren.

Schließlich lässt Tabelle 7 erkennen, dass der Umschwung zugunsten der KMT tatsächlich viel weniger dramatisch war, als das Wahlergebnis in Form der Sitzverteilung glauben macht. Die weitaus größten Wählerbewegungen fanden innerhalb des blauen Lagers statt und waren qua Bündnis KMT-PFP-NPSU im Wesentlichen auch so geplant und gewollt. An zweiter Stelle sorgten Zuflüsse ins blaue Lager aus dem Rest des Parteienspektrums und aus dem Kreis der Nichtwähler für das entscheidende Plus im blauen Lager. Dagegen hielten die DPP-Stammwähler zwar ihrer Partei die Treue, doch zeigt das Minus fürs grüne Lager in Relation zur gewachsenen Zahl der Wahlberechtigten, dass es der DPP nicht gelang, Neuwähler und Stimmen aus der politischen Mitte für sich zu

gewinnen und so den Stimmenschwund bei der TSU auszugleichen.

Wahlergebnisse regional

Geografisch gesehen war die Wahl durch einen massiven Einbruch der KMT in die südlichen Stammlande der DPP gekennzeichnet. Aufgrund der Änderung des Wahlrechts sowie der Zahl und des Zuschnitts der Wahlkreise ist ein direkter Vergleich mit dem Jahr 2004 leider nicht möglich. Gleichwohl ist die Tendenz unübersehbar. So fielen drei der fünf Wahlkreise der südchinesischen Hafenmetropole Kaohsiung – die Ende des Jahres 2006 noch eine DPP-Bürgermeisterin gewählt hatte – an die KMT, darunter einer mit über 58% der Stimmen. Im Landkreis Kaohsiung eroberten die Grünen nur einen von vier Wahlkreisen. Einzig Stadt und Landkreis Tainan mit zusammen fünf Wahlkreisen gingen geschlossen an die DPP, dazu drei von fünf Wahlkreisen in den angrenzenden Landkreisen Chiayi und Pingtung. Im gesamten übrigen Staatsgebiet setzten sich DPP-Kandidaten nur zweimal durch: in zwei von zwölf Wahlkreisen des bevölkerungsreichen Landkreises Taipei, wobei beide Kandidaten jedoch unter 50% blieben (ZXW o.J.b).

Der überwältigende Erfolg der Blauen ist letztlich diesem epochemachenden Vordringen nach Süden zu verdanken, denn nur dadurch erzielte sie jene hohe Zahl an Direktmandaten, die sich im Parlament nun als Zweidrittelmehrheit niederschlägt. Wer im Süden nicht traditioneller DPP-Wähler war und blieb, sondern zuvor für Unabhängige oder andere Parteien gestimmt hatte oder der Wahl ferngeblieben war, votierte nun für einen Machtwechsel.

Stimmungen und Wahlkampfstrategien

Es ist unmöglich, den Wahlkampf für die Parlamentswahl von dem für die Präsidentschaftswahlen, die auf den 22. März terminiert sind, zu trennen, ja, die Parlamentswahlen erscheinen durch die Medien, die Politik stets zu personalisieren pflegen, geradezu als Vorspiel für das größere Ereignis: den Abgang Chen Shui-bians und die Neubesetzung seines Amtes. Zum rechten Verständnis des vorliegenden Wahlergebnisses ist dieser Zusammenhang unbedingt zu beachten.

Korruption und Wechselstimmung

Der seit acht Jahren bestehenden wechselseitigen Blockadepolitik zwischen DPP-geführter Regierung und oppositioneller Mehrheit im Parlament ist Taiwans Wählerschaft längst überdrüssig. Nachdem der einst mit großer Euphorie ins

Amt gewählte Präsident Chen Shui-bian weder fähig noch willens war, die Konfrontation zwischen den politischen Lagern zu mildern und sowohl er und seine Angehörigen als auch namhafte weitere DPP-Politiker schließlich in umfangreiche Bestechungs- und Veruntreuungsskandale verwickelt waren, kam den aufrechten Demokratie-Vorkämpfern von einst auch noch ihr wichtigstes Kapital abhanden: ihre moralische Integrität. Von der KMT hielt die Öffentlichkeit in dem Punkt ohnehin nicht viel. Während die traditionelle DPP-Klientel nun ihre Enttäuschung hintanstellte und der Partei wegen deren taiwannationalistischer Grundrichtung treu blieb, reagierten die Wähler der DPP-nahen Mitte anders und blieben entweder der Wahl fern oder schauten sich nach Alternativen um.

Angesichts der politischen Paralyse und der schlechten Bilanz der DPP-Regierung standen jedenfalls die Zeichen (und stehen weiterhin) auf Machtwechsel. Dies deutete sich schon längere Zeit an (vgl. Schütte & Schucher 2006), allerdings bot die Opposition zunächst kein besseres Bild. Selbstgerecht und von einer alten Politikergarde geführt, der demokratische Gepflogenheiten erkennbar fremd waren, hatte sie wenig mehr zu bieten als destruktive Blockadepolitik und ließ überzeugende Alternativen zur DPP-Politik lange Zeit vermissen. Mit der Wahl Ma Ying-jeous zum Parteivorsitzenden im Sommer 2005 schien zunächst alles besser zu werden. Im Februar 2007 aber wurde Ma der Veruntreuung von Staatsgeldern angeklagt und trat vom KMT-Vorsitz zurück. Nach einem erstinstanzlichen Freispruch im August kehrte jedoch die Zuversicht zurück, dass die KMT mit ihrem Kandidaten den Machtwechsel schaffen könnte. Ende Dezember folgte auch in zweiter Instanz ein Freispruch (TT, 29.12.07). Die Umfragen bestätigen ebenfalls gute Aussichten für Ma, das Rennen um die nächste Präsidentschaft zu gewinnen (ST, 18., 28.1.08; SCMP, 31.1.08). So lag es für die Bürger nahe, ihn bereits vorab mit einer entsprechenden Parlamentsmehrheit auszustatten, um eine Neuauflage der unseligen Blockadesituation zu vermeiden.

Im Wahlkampf dürften sich die Korruptionsvorwürfe, mit denen sich die Vertreter beider Lager wechselseitig überzogen, jedenfalls neutralisiert haben. Zwar glaubten viele Kommentatoren nach der Parlamentswahl die Affären um den Präsidenten als wichtigen Grund für die Wahlniederlage der DPP ausmachen zu können, doch vermag diese These nur begrenzt zu überzeugen. Gegen sie spricht schon die Tatsache, dass die Wahlen in den beiden größten Städten des Landes, Taipei und Kaohsiung, im Dezember 2006 den allseits erwarteten Abstraffungseffekt für die DPP-Kandidaten vermissen ließen – und das war noch vor der Anklageerhebung gegen Ma Ying-jeou (vgl. Schütte 2007a). Wahr ist, dass die

nachgewiesene oder vermutete Korruption in hohen DPP-Kreisen den verbreiteten Politikverdruss verstärkte, sodass es der DPP nicht mehr wie einst gelang, Wähler außerhalb ihrer Stammklientel (und insbesondere junge Erstwähler) zu mobilisieren. Die Zahlen der Tabellen 3 und 7 illustrieren dies.

KMT-Wahlkampf: Wirtschaft und Regionen

Für den Wahlausgang relevanter waren daher andere Themen. Da sich Missstände und Sorgen der Bevölkerung immer benennen lassen, hatte die Opposition leichtes Spiel, die Regierungsarbeit zu kritisieren. Einen Fokus richtete sie auf die Wirtschaft. Zwar sind die allgemeinen Daten für Taiwan glänzend – im Jahr 2007 wurde ein Wirtschaftswachstum von knapp 5,5% erreicht, für das erste Quartal 2008 werden ebenfalls 5,5% erwartet, und die Erwerbslosenquote liegt bei unter 4% (DGBAS 2007) –, doch die weltweit steigenden Kraftstoff- und Energiepreise, die Auswirkungen der Globalisierung mit der Verlagerung taiwanischer Produktion aufs billige Festland, höhere Kranken- und Versicherungskosten und eine im letzten Jahr anziehende Inflation bei Gütern der Grundversorgung (Schütte 2007d) schmälerten das Realeinkommen der unteren Einkommensgruppen. Auch im Mittelstand ist man enttäuscht von einer Regierung, die sich nur noch Fragen der nationalen Identität mit Hingabe widmet und in ihren Machtkämpfen mit der Opposition ständig unnütze neue Fronten eröffnet, statt sich mit der Wirtschaftspolitik zu befassen. Der KMT wird dagegen eine höhere Wirtschaftskompetenz zugetraut. Ob dahinter mehr als eine nostalgische Erinnerung an vergangene Wirtschaftswunderjahre mit Wachstumsraten von deutlich über 5% steckt, sei dahingestellt, jedenfalls brachte die KMT die Regierung mit diesem Thema erfolgreich in die Defensive. Ma Ying-jeou kündigte im Fall seines Wahlsiegs zudem ein auf acht Jahre angelegtes, 86 Mrd. EUR schweres Investitionsprogramm an (ST, 30.11.07). Ein möglicherweise verstärkter Strukturwandel, wie er sich durch eine von der KMT angestrebte stärkere Öffnung gegenüber China ergäbe, schreckt offenbar nur noch die erklärten DPP-Anhänger, während ein Großteil der Bevölkerung hierin auch Chancen erkennt, beispielsweise im Taiwantourismus von Festlandschinesen. Die von der DPP-Regierung schon im Jahr 2006 angekündigte Liberalisierung auf diesem Gebiet, die in Taiwan viele Erwartungen weckte, steht weiterhin aus – ein Punkt von vielen, an denen die Regierung scheiterte (Schütte 2007e). Den Durchbruch erhofften sich die Wähler nun von der KMT mit ihren Chinakontakten.

Vor allem aber wird die Kompetenz der KMT inzwischen auf regionaler Ebene

als stärker eingeschätzt. Wo immer es um Verbesserungen der Infrastruktur, aber auch um Schulen oder andere lokale Belange geht, traut man eher den Blauen zu, die Probleme anzugehen. In Südtaiwan steht diese positive Einschätzung im Widerspruch zu der Vernachlässigung, die die KMT zu Zeiten ihrer Herrschaft gegenüber dieser Region an den Tag legte – ein Grund dafür, dass sie dort bislang kaum Unterstützung fand. Dass dies nun viele Südtaiwaner anders sehen, ist eine Ironie der Geschichte: Präsident Chen Shui-bian, gleichzeitig DPP-Vorsitzender, prägte den DPP-Wahlkampf so dominant mit seinen taiwannationalistischen Herzensthemen, dass seine Rhetorik auch den Direktkandidaten aufgenötigt wurde. So entstand auch im ärmeren Süden der Eindruck, die den Bürgern näherliegenden oder gar auf den Nägeln brennenden Probleme seien für die DPP nicht so wichtig.

Chen Shui-bian und der DPP-Wahlkampf: Der nationale Faktor

Der Präsident stand nicht zur Wahl und er geht demnächst aufs Altenteil, aber im verzweifelten Versuch, doch noch irgendwie Geschichte zu schreiben, drückte er dem Geschehen der letzten Monate seinen Stempel auf. Verständlicherweise, aber auch törichterweise hatte die DPP Chen mangels personeller Alternativen im Oktober letzten Jahres auch noch zum Parteivorsitzenden gewählt. Wie schon aufgrund seines dramatisch gesunkenen Ansehens in der Öffentlichkeit zu befürchten war, erwies sich dies als eklatanter Fehler. Denn Chen bekam so erneut Gelegenheit zu zeigen, dass er aus seinen Fehlern nicht lernt oder besser: dass er ein Scheitern stets zum Anlass nimmt, dasselbe noch einmal zu versuchen, nun aber mit noch mehr Nachdruck. So wiederholte sich ziemlich genau die gleiche Situation wie bei den Parlamentswahlen im Jahr 2004, jedoch in zugespitzter Form. Auch damals hatte Chen an der Spitze seiner Partei gestanden und geglaubt, mit einem taiwannationalistischen Wahlkampf trumpfen zu können. Schon damals hätten ihn die Erfahrungen der DPP aus der Vergangenheit ebenso eines Besseren belehren können wie die Umfragen, die das Chinaministerium seiner Regierung, der Rat für Festlandsfragen, zweimal oder dreimal im Jahr durchführt. Die bestätigen nämlich stets, dass die Mehrheit der Bevölkerung mindestens auf absehbare Zeit an Taiwans Status quo festhalten möchte. Im Jahr 2004 hatte er im Wahlkampf erklärt: Wenn seine Partei die Mehrheit im Parlament erhalte, wolle er für Taiwan bei der UNO einen Antrag auf Mitgliedschaft unter dem Namen „Taiwan“ einreichen (Schütte 2004b:1321f.). Die Wähler verweigerten der DPP diese Mehrheit, aber Chen Shui-bian stellte diesen Antrag letztes Jahr

trotzdem und fügte den mittlerweile zahlreichen Fällen, in denen er sich über eigene Ankündigungen hinwegsetzte und gegebene Versprechen brach, einen weiteren hinzu.

Seine durch nichts zu korrigierende Überzeugung, er müsse die Taiwaner nur ordentlich bei ihrem Taiwanbewusstsein packen, damit sie DPP wählen, verleitete ihn zudem zu einer fruchtlosen Politik der Symbole. So löste er eine Welle nationalistischer Umbenennungen aus, die beispielsweise die Zhonghua Youzheng (Chinesische Post) zur Taiwan Youzheng (Taiwan-Post) und die Zhongzheng Jinianguan (Chiang-Kai-shek-Gedenkhalle) zu einer Taiwan Minzhu Jinianguan (Gedenkhalle der taiwanischen Demokratie) machten. Der einzig greifbare Effekt dieser Umetikettierungen war, dass die Kluft zwischen grünem und blauem Lager weiter vertieft und damit die politische Mitte, der sich die Mehrheit der Bürger zurechnet, verprellt wurde.

Erneut versuchte der Präsident es auch mit Panikmache: Gewönne die KMT die Wahlen, sei jederzeit mit einem Anschluss Taiwans an China zu rechnen (ST, 8.1.08; SCMP, 10.1.08). Solche Warnungen von ihm sind nichts Neues, ebensowenig die damit verbundene Dämonisierung des politischen Gegners. Beides hat sich in den Augen und Ohren der Wählermehrheit längst abgenutzt. Wenn Chen Shui-bian damit etwas bewirkt haben sollte, dann allenfalls eine weitere Minderung seiner Glaubwürdigkeit.

Jeder halbwegs politisch interessierte Taiwaner musste zudem mit Sorge sehen, dass der Präsident mit seinem Plan eines Referendums zum UNO-Beitritt die heimliche Schutzmacht Taiwans, die Vereinigten Staaten von Amerika, gegen sich aufbrachte. Schon beim ersten, dem sogenannten defensiven Referendum zur Rüstungspolitik, war der Präsident im Jahr 2004 gescheitert, hatte das Ergebnis allerdings flugs in einen Sieg umgedeutet (Schütte 2004a:276). Nun sollten für die DPP gleich zwei Referenden die Wende bringen: eins, das im Zuge der Parlamentswahlen durchgeführt wurde – und ebenfalls scheiterte (s. hierzu weiter unten), und eins zu Taiwans UNO-Beitritt, das zeitgleich mit der Wahl von Chens Nachfolger stattfinden soll. Dass Taiwans Bürger nicht für parteipolitische Spielchen herhalten mögen, war die klare Botschaft der Volksabstimmung von 2004, aber auch dieser Erkenntnis verschloss sich der Präsident. Im letzten Wahlkampf seiner Amtszeit versuchte er seine alten Ziele nun gewissermaßen mit Anlauf zu erreichen: mit dem Kopf durch die Wand. Das Resultat war eindeutig. Chens Linie überzeugte nur noch die eingefleischten DPP-Anhänger und trieb alle anderen in die Arme der KMT, sofern sie der Wahl nicht gleich fernblieben.

Sich der KMT zuzuwenden, fiel den parteipolitisch Heimatlosen in der Mitte des Spektrums umso leichter, als Präsidentschaftskandidat Ma Ying-jeou eine Linie verfolgte, die sich sowohl von der taiwannationalistischen Haltung des Präsidenten und DPP-Vorsitzenden als auch von der sich China anbietenden Haltung absetzt, die der frühere KMT-Vorsitzende Lien Chan (Lian Zhan) an den Tag legte. Denn anders als Chen Shui-bian, der aus seinem Scheitern stets die falschen Schlüsse zieht und sich vom moderaten zum radikalen Unabhängigkeitsbefürworter wandelte, hat sich Ma konsequent zur Mitte orientiert. Auch wenn ihm dies nicht ohne Widersprüche gelingt – die beharrenden Kräfte in der KMT sind unübersehbar und wollen von ihm ebenfalls bedient werden –, ist seine selbstbewusst-distanzierte Haltung gegenüber der kommunistischen Partei- und Staatsführung in Beijing doch seit langem manifest.

Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, wie der chinanationalistischen NP ihre ansatzweise Wiederbelebung gelingen konnte (auch wenn sie an der Fünfprozenthürde scheiterte). Diese Partei, die in den 1990er Jahren noch die drittgrößte Fraktion im Parlament gestellt hatte, danach jedoch in der Bedeutungslosigkeit versunken war, verbesserte ihren Stimmenanteil von 0,12% bei der letzten Wahl auf nunmehr 3,95% (s. Tabelle 1) – in absoluten Zahlen war dies eine Verzweihunddreißigfachung. Das Wahlergebnis für die KMT allerdings bestätigt Ma Ying-jeous Linie, denn was die KMT und die von ihr gleichsam geschluckte PFP an die NP verloren, machten die Stimmengewinne unter den Status-quo-Befürwortern mehr als wett.

Charisma und Jugend

In der Berichterstattung blieb es nicht aus, dass zwei Gesichter den Wahlkampf bestimmten: Chen Shui-bian aufgrund seiner Doppelposition als Präsident und DPP-Vorsitzender sowie Ma Ying-jeou als Hoffnungsträger aufseiten der Opposition. Natürlich spielten auch noch viele andere Personen eine Rolle, aber die zwei Genannten gaben doch den Grundton des Wahlkampfes auf beiden Seiten an. Und hier nun versagte Chen Shui-bian völlig. Außer einer ständigen Wiederholung seiner altbekannten Taiwanlitaneien erwartet man vom ihm allenfalls noch Provokationen, die Taiwans Status quo gefährden. Die Zeiten, als er Taiwans Jugend für sich begeistern konnte, sind nur noch Erinnerung. Auch wenn die Neuwähler hinsichtlich ihrer Taiwanidentität eher Gemeinsamkeiten mit den Grundpositionen der DPP aufweisen, wandten sie sich dieses Mal von ihr ab (TT, 13.1.08). Zwar ist Ma Ying-jeou auch nicht mehr in bester Konstitution

– die Affäre um sein Spesenkonto hatte auch ihm zugesetzt –, doch wirkt der Präsidentschaftskandidat bei Weitem nicht so desolat wie die derzeitige DPP-Führung. Dessen gemäßiger Präsidentschaftskandidat wiederum, Frank Hsieh (Xie Changting), schaffte es nicht, sich im Wahlkampf mit eigenen Themen gegen seinen Parteichef durchzusetzen.

Zusammenfassung

Differenziert man hinsichtlich des Stimmenergebnisses und des Mandatsergebnisses, so geht Letzteres mit dem Übergewicht der KMT-Fraktion, die es zeitigte, klar auf das neue Wahlverfahren zurück, das den Gewinner doppelt begünstigt: einerseits durch das Mehrheitswahlrecht für die meisten Mandate, zweitens durch den Zuschnitt der Wahlkreise, der es der KMT leichter macht, Stimmen in Mandate umzusetzen. Das Stimmenergebnis zeigt, dass der Wahlsieg der Blauen darauf beruhte, dass sie mit bürgernahen und relativ breit gefächerten Themen mehr Wähler ansprechen konnte, während die Grünen unter der Wahlkampfführung des immer uneinsichtiger agierenden Chen Shui-bian mit der weiteren Zuspitzung altbekannter Taiwanthemen und entsprechender Panikmache lediglich die ohnehin Überzeugten an sich band, die Wechselwähler aber abstieß. Während ein Teil von ihnen ins Lager der Nichtwähler wanderte, votierte ein anderer Teil für die bisherige Opposition, der zudem die meisten Stimmen aus den kleineren, nunmehr nahezu chancenlosen Parteien zuströmten.

Generell herrschte (und herrscht weiterhin) eine Wechselstimmung. Die schlechte Bilanz nach acht Jahren DPP-Regierung und wechselseitiger Blockade von DPP und KMT hat in vielen Wählern die Überzeugung reifen lassen, dass es unter einer KMT-Führung mit einer klaren Parlamentsmehrheit nur besser werden kann. Ma gelang es, diese Hoffnungen zu verkörpern und schon vorweg auf die Wahl des neuen Legislativ Yuan ausstrahlen zu lassen.

Dieser Erfolg potenzierte sich dadurch, dass der KMT ein massiver Einbruch in die traditionellen DPP-Hochburgen im Süden gelang, denn die Siege, die ihre Direktkandidaten dort feierten, konnte die DPP mit ihrem schwachen Zweitstimmenplus bei Weitem nicht mehr ausgleichen. So kam das Kuriosum zustande, dass der Erdrutsch des blauen Lagers nicht eigentlich auf Kosten des grünen erfolgte – nicht jedenfalls, wenn man auf die Stimmanteile sieht. Dies wird zu beachten sein, wenn es darum geht, die Chancen der Präsidentschaftskandidaten einzuschätzen. Auch das folgende Thema zeigt, dass das grüne Lager noch auf seine Anhänger zählen kann.

Zwei Referenden

Vor dem Hintergrund des KMT-Sieges ging fast unter, dass gleichzeitig mit der Parlamentswahl auch noch zwei Volksbefragungen stattfanden. Die eine, von der DPP initiiert, verlangte von der KMT, ihr in Zeiten der Diktatur unrechtmäßig erworbenes Vermögen dem Staat zurückzugeben. Die zweite, von der KMT veranlasst, verlangte nach schärferen Gesetzen zur Bekämpfung von Korruption in der DPP-Regierung. Beide Referenden waren erkennbar parteipolitisch geprägt und dienten keinem anderen Zweck, als dem politischen Kontrahenten am Zeug zu flicken. Die Wähler durchschauten die Absicht und verweigerten dem Spiel ihre Unterstützung, sodass das nötige Quorum von 50% der Wahlberechtigten weit verfehlt wurde. Über das erstgenannte Vorhaben stimmten nur 26,3% der Wahlberechtigten ab, über das zweite nur 26,1% (ZXW o.J.i).

Gleichwohl gab es bei den abgegebenen Stimmen einen interessanten und signifikanten Unterschied: Die DPP-Forderung nach Rückgabe des KMT-Vermögens wurde nämlich mit einer überwältigenden Mehrheit von 91,5% der Stimmen unterstützt, während dem KMT-initiierten Antrag nur 58,2% beipflichten mochten. Der DPP gelang es in dieser Sache also offenbar viel stärker als bei der zeitgleichen Wahl, ihre Anhänger zu mobilisieren. Erneut bestätigt sich, dass Taiwans Wähler sich über die Kluft zwischen blauem und grünem Lager ohne Weiteres hinwegsetzen, wenn es ihnen angezeigt scheint. Hier wählte man zwar KMT, stimmte aber beim Referendum eher mit der DPP.

Reaktionen

Noch am Abend des Wahltages trat Chen Shui-bian vom Vorsitz der DPP zurück. Sein Nachfolger wurde Frank Hsieh, der nun endlich freie Hand hat, als DPP-Präsidentschaftskandidat den Wahlkampf zu führen, den er für richtig hält. Allerdings lässt sich Chen Shui-bian im Präsidentenamt nicht davon abbringen, seine taiwannationalistische Linie weiterzuverfolgen. Dass die Taiwaner auch noch andere Themen bewegen als solche der taiwanischen Identität, vermag er nach wie vor nicht zu erkennen, erklärte er doch, die Wahlniederlage der DPP könne nicht daher rühren, dass er Taiwanthemen in den Vordergrund gestellt habe (SCMP, 17.1.08).

Bei der KMT versuchten sowohl der Parteivorsitzende Wu Poh-hsiung (Wu Boxiong) als auch Präsidentschaftskandidat Ma die Euphorie über den Sieg zu dämpfen. Ma mahnte, die KMT dürfe sich den Erfolg nicht zu Kopf steigen

lassen. Er fürchtet, eine übermütig werdende KMT könnte seine Chancen bei der für den 22. März anstehenden Präsidentschaftswahl gefährden (ST, 13., 14.1.08; SCMP, 14.1.08; HB, 14.1.08).

Tatsächlich weckt die neue Übermacht der KMT bei vielen Taiwanern unangenehme Erinnerungen und Bedenken. Die Zeit der KMT-Alleinherrschaft ist schließlich noch nicht lange her, und die acht Jahre in der Opposition haben die Partei noch keineswegs im nötigen Maße geläutert, im Gegenteil: Da die Regierungspartei nie über eine Parlamentsmehrheit verfügte, behielten die KMT-Fraktion wie auch die meisten führenden Köpfe der Partei ihr selbstherrliches Gebahren von einst bei. Diejenigen Wähler, die jetzt der KMT zur Mehrheit verhalten, könnten sich rasch wieder der DPP zuwenden, wenn die KMT-Fraktion ihre Mehrheit, die eine verfassunggebende ist, im antidemokratischen Sinne missbraucht.

Perspektiven

Perspektiven für die Präsidentschaftswahl

Die spannende Frage ist, ob die Wähler nun bei ihrer Entscheidung für die KMT bleiben und im März Ma Ying-jeou zum Präsidenten machen werden. Sowohl die allgemeine Wechselstimmung als auch die Tatsache, dass die DPP sich unter Chen Shui-bian wieder auf überholt geglaubte und nur von einer Bevölkerungsminorität unterstützte Grundsatzposition zurückgezogen hat, sprechen für diese Annahme. Gewiss steht ihr Kandidat Frank Hsieh für eine andere, thematisch offenere und chinapolitisch gemäßigtere Linie. Aber kann er sie gegenüber der politischen Mitte glaubwürdig vertreten? Und wenn man auch den Kandidaten selbst für glaubwürdig hält, bestehen nicht weiterhin Zweifel an der Haltung seiner Machtbasis, der DPP?

Der „Genosse Trend“ wirkte seit langem für diese Partei. Nur noch eine Minderheit der Taiwaner versteht sich heute als Chinesen oder sowohl als Chinesen als auch als Taiwaner, und es gibt keinen Grund anzunehmen, dass die Taiwanidentität in der Bevölkerung – vor allem unter jungen Leuten – nicht weiter wächst (Schütte 2007f). Dem trägt allerdings auch Ma Ying-jeou Rechnung. Zwar beharrt die DPP darauf, dies sei nur Taktik, doch eine Mehrheit der Wähler scheint dies anders zu sehen. Zumindest sind die Zweifel an Ma in diesem Punkt nicht besser begründet als diejenigen, die die Glaubwürdigkeit von Frank Hsiehs moderater Linie betreffen.

Für eine Wahl Ma Ying-jeous spricht zudem, dass nur mit ihm endlich wieder eine handlungsfähige Regierung möglich wird, die auch im Parlament über die nötige Mehrheit verfügt. Viel wird davon abhängen, ob Ma seine innerparteilichen Widersacher in die Schranken verweisen kann. Nachdem das vorliegende Wahlergebnis seine Position stärkt, sind die Voraussetzungen dafür besser denn je. Überraschungen sind allerdings nie auszuschließen. Die DPP-Anhängerschaft hat sich nicht reduziert und der Anteil der Wechselwähler ist groß. Immerhin wählten die Taiwaner schon zweimal einen Kandidaten der DPP ins höchste Staatsamt.

Perspektiven für das politische System

Schon die seltsame Tatsache, dass Parlaments- und Präsidentenwahl im Abstand von nur zwei Monaten stattfinden, deutet an, dass eine grundlegende Reform des taiwanischen politischen Systems weiterhin aussteht. Die Änderung des Wahlverfahrens und die Anhebung der Wahlperiode von drei auf vier Jahre waren wichtige Schritte, die sich für die Demokratie auf der Insel als förderlich erweisen dürften. Gleichzeitig wurden Widersprüche im System noch verstärkt. Dazu zählen die eklatanten Ungleichgewichte bei den Wahlkreisen sowie das Gegeneinander von parlamentarischem und präsidialem Faktor. Die nun gegebene Dominanz des Mehrheitswahlrechts, das für klare Mehrheiten in der Legislative sorgt, sollte eigentlich verlangen, dass jetzt das Parlament statt der Bevölkerung den Präsidenten wählt. Da dies nicht geschieht und das Kabinett nicht vom Parlament bestätigt werden muss, besteht die Gefahr eines Gegeneinanders beider Verfassungsinstitutionen fort.

Als Fehler wird sich auch die radikale Verkleinerung des Parlaments erweisen. Schließlich braucht die Legislative genügend Personal, um die Ausschüsse halbwegs kompetent zu besetzen. Dies ist nicht möglich, wenn jeder Abgeordnete sich gleich in mehrere divergierende Sachgebiete einarbeiten muss. Zudem geht es nicht nur um die Ausarbeitung von Gesetzen, sondern auch darum, die Arbeit der Exekutive zu kontrollieren und die Auswirkungen verabschiedeter Gesetze zu verfolgen. Ein Staat mit rund 23 Mio. Bewohnern, der zugleich über eine starke industrielle Basis verfügt, eine bedeutende Handelsmacht ist, sein Sozial-, Gesundheits- und Bildungssystem erfolgreich gestalten, eine gute Umwelt- und Energiepolitik machen, Minderheitenrechte schützen, sich um Rüstung und Verteidigung bemühen sowie viele andere Aufgaben wahrnehmen muss, um sich qua Leistungsfähigkeit global zu behaupten, wenn es schon auf diplomatischem Wege

nicht möglich ist, kann dies nicht mit 125 Abgeordneten bewerkstelligen. Mit je 184.000 Einwohnern vertritt ein Abgeordneter im neuen Legislativ Yuan deutlich mehr als ein Parlamentskollege in fast allen anderen Ländern der Erde. Einer politologischen Faustregel zufolge sollte ein Parlament, um funktionsfähig zu sein, etwa so viele Abgeordnete haben wie der Kubikwurzel der Bevölkerungszahl entspricht. Das wären in Taiwan rund 285 statt 125.

Dass jeder Wahlkreis nunmehr nur einen Abgeordneten wählt, reduziert zwar die Erfolgchancen von Wählerbestechung, führt aber gleichzeitig dazu, dass regionale Belange im Wahlkampf jedes Wahlkreises stärker dominieren als bisher. Dies muss nicht von Nachteil sein. Da Taiwan international nicht anerkannt ist und von China militärisch bedroht wird, sollten gesamtstaatliche Belange jedoch ein stärkeres Gewicht bei der Gestaltung des politischen Systems besitzen. Der geringe Anteil der Listenmandate widerspricht dem. Die Parteien und der Präsident können hier ausgleichend wirken. Unter den gegebenen Umständen kommt dem Präsidenten hierfür eine besondere Rolle zu. Dazu müsste jedoch erst einmal Ma Ying-jeou die anstehende Wahl gewinnen. Unabhängig davon bliebe eine tief greifende Reform des politischen Systems eine wichtige Aufgabe für Taiwan. Die KMT hätte jetzt die Mehrheit dafür, allerdings fehlt ihr wohl der Anreiz, Taiwan eine neue Verfassung zu geben. Schließlich verdankt sie ihre neue Macht auch den Fehlern im System.

Literatur

- DGBAS siehe Directorate General of Budget, Accounting and Statistics
 Directorate General of Budget, Accounting and Statistics (Hrsg.) (2007), *Guomin Jingji Dongxiang Tongji Jibao* (Vierteljahresschrift für nationale Wirtschaftstrends), 119 (Nov.). Online: <http://www.stat.gov.tw/ct.asp?xItem=18581&ctNode=3565> (Aufruf: 16.02.2007)
- Schütte, Hans-Wilm (2007a), „Wahlen in Taipei und Kaohsiung: Votum für die Mitte“, in: *China aktuell*, Nr.1, S.76-92
- (2007b), „Abschluss der Wahlrechtsreform“, in: *China aktuell*, Nr.2, S.164-165
- (2007c), „KMT und PFP schließen Bündnis – was steckt dahinter?“, in: *China aktuell*, Nr.1, S.151-153
- (2007d), „Steigende Verbraucherpreise sorgen für Unmut“, in: *China aktuell*, Nr.6, S.178-179
- (2007e), „Tourismusgespräche stocken“, in: *China aktuell*, Nr.3, S.142-143

- (2007f), „Taiwan-Identität wächst“, in: *China aktuell*, Nr.1, S.146-147
 - (2004a), „Demokratie im Krebsgang?“, in: *China aktuell*, Nr.3, S.275-285
 - (2004b), „Taiwan nach der Wahl zum Legislativvuan am 11.12.2004“, in: *China aktuell*, Nr.12, S.1317-1323
 - Schütte, Hans-Wilm & Günter Schucher (2006), „Kreis- und Kommunalwahlen in Taiwan: Ein Machtwechsel kündigt sich an“, in: *China aktuell*, 1, S.66-79
 - Zhongyang Xuanju Weiyuan Hui (Zentrale Wahlkommission) (o.J.a), *Di-07 jie lifa weiyuan xuanju quyu gaikuang* (Ergebnisse der regionalen Wahlen zum 7. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/vote411.asp?pass1=B2008000000000000aaa> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.b), *Lifa weiyuan houxuanren depiao gaikuang* (Ergebnisse für die Kandidaten zum Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/vote413.asp?pass1=B2008000000000000aaa> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.c), *Di-07 jie lifa weiyuan xuanju quanguo bu fen qu he heqiao-xuan gaikuang* (Ergebnisse der nationalen und überseechinesischen Wahlen zum 7. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/vote412.asp?pass1=B2008000000000000aaa> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.d), *Di-07 jie lifa weiyuan xuanju zhengdang depiao gaikuang* (Ergebnisse für die Parteien bei den Wahlen zum 7. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/vote30.asp?pass1=B2008000000000000aaa> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.e), *Di-06 jie lifa weiyuan xuanju zhengdang depiao* (Stimmen für die Parteien bei den Wahlen zum 6. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/%5Cpdf%5CB2004005.pdf> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.f), *Di-05 jie lifa weiyuan xuanju zhengdang depiao* (Stimmen für die Parteien bei den Wahlen zum 5. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/%5Cpdf%5CB2001005.pdf> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.g), *Di-05 jie lifa weiyuan xuanju quyu gaikuang* (Ergebnisse der regionalen Wahlen zum 5. Legislativvuan). Online: <http://210.69.23.140/cec/vote411.asp?pass1=B2001000000000000aaa> (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.h), *Xinwen Gao* (Pressemitteilung), 18.01.2008. Online: http://www.cec.gov.tw/files//20080118172850_970118-3.doc (Aufruf: 13.02.2008)
 - (o.J.i), *Xinwen Gao* (Pressemitteilung), 18.01.2008. Online: http://www.cec.gov.tw/files//20080118172729_970118-2.doc (Aufruf: 13.02.2008)
- ZXW siehe Zhongyang Xuanju Weiyuan Hui